

## Überlegen, nachdenken und einordnen

Ich hege keineswegs den Anspruch, dass ich der Einzige wäre, der klar denken kann, lasse mir das aber auch nur ungern von andern absprechen. So wird es ihnen allen auch gehen. Darum ist das Folgende nicht als unfehlbare Wahrheit anzunehmen, sondern als Ergebnis des Mitdenkens und Nachdenkens über das, was wir alle gegenwärtig als Gesellschaft erleben. Es ist als Anregung zum selber denken gedacht, um sich seiner Meinung selber - vielleicht da und dort auch im Gegensatz zu meiner und besser begründet - bewusst zu werden.

Im Zusammenhang mit dem Coronavirus hört man jetzt ständig und von allen Seiten irgendetwas, dies und jenes, oft ohne Zusammenhang, Widersprüchliches und viele Nachrichten, von denen man nicht recht weiss, was man davon halten soll. In der Summe und oft auch in den Verlautbarungen zwischen den Zeilen macht das vielen Menschen einfach nur noch Angst.

Es gibt Gefahren und gefährliche Situationen, in die man geraten oder mit denen man konfrontiert sein kann. Da ist es gar nicht so schlecht, wenn man eine gewisse Angst davor hat, wenn man die Gefahr rechtzeitig wittert und sich auf der sicheren Seite halten kann. Es gibt ja das Sprichwort: "Wer sich in Gefahr begibt, kommt darin um", jedenfalls steigt die Chance dazu, je öfter und je unvorsichtiger man sich in Gefahr begibt. Das umgekehrte dürfte auch zutreffen: Wer sich nicht unnötig in Gefahr begibt, lebt länger. Das ist noch nicht als Sprichwort bekannt, könnte aber ja auch eins werden.

Die Frage ist natürlich: Was sind wirkliche, reale Gefahren für mich? Und das wird nicht für alle gleich sein. Am Berg werde ich mich in Situationen fürchten und in Gefahr sein, über die ein Bergsteiger nur schmunzelt. Mit dem Segelboot im Sturm könnte es dann umgekehrt sein. Wissen, Können und Erfahrung spielen offenbar eine grosse Rolle, ob etwas für einen wirklich eine Gefahr ist oder nicht. In vielen "gefährlichen" Berufen ist das offensichtlich, beim Sprengmeister, der Laborantin oder Chemikerin, Elektriker, Polizisten, Feuerwehrfrau usw.

In Bezug auf das Coronavirus scheint mir, dass viele Menschen die realen und die möglichen Gefahren und ihre Wahrscheinlichkeit nicht realistisch einschätzen können. Das ist nicht erstaunlich, weil man – jedenfalls vor allem die breite Bevölkerung - auch wirklich (noch) nicht allzu viel darüber weiss und die meisten bislang wenig oder nichts damit zu tun hatten. Allerdings findet man auch stetig mehr über dieses spezielle Virus heraus. Offensichtlich ängstigen sich aber immer noch viele Menschen auch vor irrealen, nicht wirklichen Gefahren, vor sehr unwahrscheinlichen oder sogar unmöglichen Dingen, Situationen, unnötigen Befürchtungen und Vorstellungen, die nicht zutreffen. Im Dschungel der vielen Meinungen, Fakten oder scheinbaren Fakten gilt es einen gewissen Überblick zu wahren und eben die Dinge richtig einordnen zu können.

Die Welt der live-news-ticker ist auch eine sehr künstliche, von der Realität ziemlich abgehobene Welt. Sehr vieles wird da sofort bekannt gegeben, einzelne oder neue Erscheinungen und Ereignisse werden „gepusht“, mehr oder weniger ungeprüft und ohne sie in vernünftige Relationen zu setzen. Sehr viel Anderes aber findet keine vergleichbare Resonanz, was einem persönlich ferner liegt, die Gefühle nicht so aufschreckt, das weniger Spektakuläre, Gewöhnliche oder Übliche, das man schon kennt.

Insgesamt scheint mir alles Publierte je länger je mehr nicht auf das Nachdenken und Mitdenken ausgerichtet zu sein, sondern nur auf das Nachfühlen und Mitfühlen, das ansteckend ist, viel ansteckender als das Denken; und dann fühlen halt plötzlich viele dasselbe oder ganz ähnliche. Angst ist schliesslich auch hauptsächlich ein Gefühl und verbreitet sich vor allem da, wo das Wissen und die Erfahrung fehlen.

Aber nicht nur das Unterscheiden von Fühlen und Denken ist ein Problem, sondern für viele auch das Denken selber. Viele Leute können z.B. kaum zwischen einem kausalen Zusammenhang und einer Korrelation unterscheiden. Wenn zwei Erscheinungen miteinander eingetreten sind, dann schliessen sie daraus, dass das Eine der Grund für das Andere gewesen sein müsse. Als Beispiel: Nach dem Krieg ist in Schleswig-Holstein die Geburtenrate zurückgegangen - ziemlich genau im gleichen Mass wie die Storchpopulation. Ein einfaches Gemüt sagt da vielleicht: Das ist ja kein Wunder, das ist doch "logisch" - vielleicht auch nur zum Spass. Aber natürlich besteht da nicht wirklich ein kausaler Zusammenhang, das ist bloss eine Korrelation; es hat sich gleich entwickelt. Vielleicht hat beides einen ganz anderen Grund oder auch beides verschiedene Gründe. Das wäre zu untersuchen, und das kann man untersuchen und eindeutig beantworten.

In dem ganzen Massnahmenkatalog, der im Lockdown jetzt vorgeschrieben worden ist, hat es meiner Meinung nach – d.h. meinem Wissen und meiner Erfahrung nach beurteilt (und ich habe jahrelang in einem stark von ansteckenden Viren „bevölkerten“ Umfeld im Patientenkontakt gearbeitet) – einige Massnahmen, die unnötig gewesen wären und die auch sozusagen nichts genützt haben können. Die Verbreitung des Virus wäre ohne die genau gleich zurückgegangen, was natürlich im Nachhinein nicht ganz einfach zu beweisen ist. Aber man kann das schon herausfinden, wenn man will (vorläufig will „man“ das wohl gar nicht), und es eindeutig, wissenschaftlich nachweisen. Das sollte man dann auch noch tun, d.h. nachweisen, wo wirklich Kausalitäten gespielt haben und wo bloss Korrelationen.

Etwas vom Gefährlichsten und Riskantesten überhaupt scheinen jetzt in der Wahrnehmung der Öffentlichkeit und sogar der reformierten Kirchenleitung offenbar die Gottesdienste zu sein, weshalb man sie lieber nicht mehr so bald wieder zulassen möchte. Jetzt höre ich von Beispielen, warum das gemeinsame Gottesdienstfeiern ganz speziell gefährlich sein soll, vor allem das gemeinsame Singen, das sollte man vielleicht sogar auf Dauer unterlassen. Nur: Wie viele in einer durchschnittlichen Gemeinde singen denn noch wirklich. Die meisten „möhnen“ doch nur ein wenig etwas in den Bart hinein, wenn überhaupt. So eine riesige Gefahr kann vom üblichen Gemeindegesang also wohl kaum ausgehen.

Klar ist, dass man beim Singen mehr und tiefer atmet und mit dem Artikulieren wohl auch mehr Feuchtigkeit in der Atemluft verbreitet als beim still sitzen. Es fragt sich aber, wieviel mehr und macht es das Singen im Gottesdienst oder das Chorsingen wirklich sehr gefährlich oder auch um wieviel gefährlicher als nicht singen. Ist der Unterschied überhaupt erheblich? Für ein direktes, mögliches betroffen Werden von allenfalls ausgeatmeten Viren dürfte auch da ein Abstand von 1-2 Metern sicher ausreichen. Die Luftfeuchtigkeit insgesamt steigt natürlich schon, wo viele Menschen beisammen sind, vor allem in kleinen Räumen. Nun sind die Kirchen in der Regel ja nicht kleine Räume, sondern grosse, wo sich die Feuchtigkeit in einem sehr grossen Luftvolumen verteilt. Also eine besondere Gefahr von der Raumgrösse her scheint mir nicht gegeben, im Gegenteil.

Ein Beispiel dazu neben weiteren, das in "reformiert.info" am 15. Mai publiziert wurde: "Nach einer Probe der Berliner Domkantorei vom 9. März erkrankten 60 von 80 Teilnehmern am Virus, unter ihnen auch der Kantor und die Korrepetitorin (Klavierspielerin), die mit einigen Metern Abstand zum Chor standen." Das ist natürlich ganz schrecklich. Dann vernimmt man aber dazu noch: "Die Probe (fand) in einem für achtzig Personen eher kleinen Raum statt und dauerte sehr lange." - und gelüftet haben sie offenbar nicht.

Was man aber auch nicht weiss: Wie viele der Sängerinnen und Sänger waren denn da schon infiziert gekommen – eventuell auch der Dirigent? Und wie haben sie einander begrüsst - Küsschen, Küsschen, Küsschen - oder waren da z.B. auch Liebespaare darunter? Am selben Datum dürften in ganz Europa noch unzählige andere Chorproben stattgefunden haben, von denen wir nichts wissen – mit wie vielen Sängerinnen und Sängern und mit wie vielen Infektionen insgesamt? Das müsste man eigentlich alles

auch noch wissen und überlegen, bevor man ins “Herrjeh” verfällt, bevor man den Schluss zieht: Ui, ui, ui, Chorproben sind brandgefährlich, das geht jetzt gar nicht mehr für lange Zeit – dieses Jahr gar nicht mehr, wenigstens bis es eine Impfung gibt und sich alle geimpft haben. Das wäre vermutlich eine Überreaktion, die in einem Missverhältnis steht zu vielen anderen Gefahren, denen wir dauernd auch ausgesetzt sind, die uns nur weniger bewusst sind.

Es gibt auch nicht nur das Coronavirus. Wir sind dauernd auch von vielen anderen – auch gefährlichen - Viren und Krankheitskeimen umgeben oder können damit in Kontakt kommen. Das ist normalerweise auch nicht wirklich ein Problem. Ein einzelnes Virus macht einen normalerweise nicht krank. Wir haben alle ein Immunsystem, das Krankheitskeime unschädlich machen kann – ausser wenn es durch allzu viele Krankheitskeime überfordert wird. Dann werden wir krank. Menschen, die gar keine Widerstandskraft mehr haben, die sind schon krank und liegen in aller Regel im Spital speziell abgeschirmt.

Andere Menschen haben nicht keine, aber vielleicht eine reduzierte Abwehrkraft. Das wären dann die “Vulnerablen” aufgrund des Alters oder irgendeines andern Grundes, warum sie weniger Abwehrkraft haben. Die riskieren in derselben Situation leichter krank zu werden als andere. Wobei: Auch da reicht ein einzelnes Virus nicht, um einen krank zu machen. Man muss schon länger und intensiver mit einer kranken oder infizierten Person zusammen in einer Risikosituation gewesen sein und viele Viren abbekommen haben, um möglicherweise krank zu werden. Und auch in einer solchen Situation werden die Viren ihren Weg in den Körper einer anderen Person nicht irgendwie geheimnisvoll auf Distanz finden, sondern hauptsächlich über die Hände und den Mund – direkt oder indirekt.

Das heisst, auch in einer solchen, realen – vielleicht sogar erkannten – Risikosituation können wir selber noch einiges dazu tun, um die Gefahr einer Ansteckung zu minimieren – oder auch sie zu missachten, wenn man sich dumm genug anstellt, z.B. sich ins Gesicht fasst, bevor man die Hände gewaschen und desinfiziert hat, oder ständig an der Maske herumnestelt – so vorhanden, um zu kontrollieren, ob sie auch richtig sitzt. Dann ist sie schliesslich mehr als unnützlich.

Auf diese „vulnerablen“, kranken oder besonders empfindlichen Menschen hätten wir schon lange und immer Rücksicht nehmen sollen, nicht nur und nicht erst wegen des Coronavirus. Das heisst konkret, dass halt kranke Leute – und sei es auch “nur” mit einem Schnupfen – lieber zuhause bleiben oder wenigstens nicht sich in dichte Menschengruppen begeben und dort ihre Virenfracht rücksichtslos mit Husten und Niesen um sich herum verbreiten sollten. Aber das wäre eigentlich wirklich schon immer Anstand und klug gewesen. Denn “vulnerable” Menschen können davon schon immer statt “nur” eines Schnupfens leicht eine richtige Grippe oder daraus folgend sogar eine schwere Lungenentzündung kriegen und daran sterben. Das ist schon immer so und nicht erst wegen Corona.

Mit dem Risiko, am Coronavirus erkranken zu können, werden wir von nun an auf längere Sicht leben müssen, ähnlich wie mit dem Grippevirus, dem Hepatitis-C-Virus, dem HIVirus und vielen andern, sogar wenn bald einmal eine Impfung zur Verfügung stehen sollte. Wir werden dieses Risiko aber auch lernen, real einschätzen zu können - im Vergleich eben mit allen anderen Krankheiten, die uns befallen könnten und im Vergleich mit allen anderen Risiken des Lebens und Sterbens, denen wir auch dauernd ausgesetzt sind. Überall können wir mit der eigenen Vorsicht schon etwas dazu beitragen, möglichst nicht davon betroffen zu werden. Absolut verhindern können wir es aber nie und nirgends.

Unter dem Strich bleibt: Viren hüpfen nicht einfach so herum, und sie fliegen auch nicht von selber, sondern wenn, dann in einem Tröpfchen, das aus dem Mund eines infizierten oder kranken Menschen zu fliegen kommt, z.B. wenn er niest. Am weitesten fliegt es dann etwa 1,5 Meter, sicherheitshalber können wir 2 Meter nehmen. Auf der Hinterseite eines Menschen kommt dergleichen im Normalfall nicht heraus und auf der Seite auch nicht. Auf Distanz weniger als 2 Meter könnte es also allenfalls gefährlich

werden, wenn man mit einem infizierten Menschen von Angesicht zu Angesicht längere Zeit heftig diskutiert, sonst eher nicht – auch nicht beim Singen, wenn man mindestens eine Armlänge Abstand hat und nach vorne etwas mehr.

Gefährlich kann es werden, sobald Körperkontakte stattfinden, vor allem direkt oder indirekt über die Hände, mit denen man sich gerne immer wieder unwillkürlich ins Gesicht greift und Flächen und Gegenstände berührt, die auch andere – möglicherweise auch infizierte – Menschen berührt haben oder immer wieder berühren: Türgriffe, Displays, die Griffe am Kühlregal im Laden oder an den Einkaufskörben. Gerne hätte ich da einen Spender mit Desinfektionsmittel auch beim Ausgang – da zu meiner Sicherheit, falls ich mir doch wieder bald ins Gesicht greife.

Gefahren drohen vor allem da, wo die Menschen nicht daran denken oder es aus irgendeinem Grund „vergessen“, sei es aus Hilfsbereitschaft. Im Spital gelten für die Angestellten in sensiblen Bereichen bekanntlich ganz strenge Hygiene-Standards. Aber auch dort gehen diese im Einzelfall, im Eifer des Gefechts oft „vergessen“ oder werden hie und da übertreten. Die jetzt im Alltagsleben eingeführten „Standards“ sind verglichen damit natürlich viel weniger konsequent, überlegt und auf Erfahrung gegründet als im Spitaldienst, und werden praktisch ohne akribischen Sachverstand halt umgesetzt, wie es von oben angeordnet worden ist, so gut es geht. Da ist für uns als Kunden, Fahrgäste oder Teilnehmer an öffentlichen Orten durchaus Mitdenken und zusätzliche Vorsicht am Platz.

Was gar nicht geht, ist meiner Ansicht nach, dass jetzt, wie mir von Betroffenen gesagt wird, Spitalangestellte, Verkaufspersonal oder Zugbegleiter sozial gemieden und von andern, „lieben Mitmenschen“ offenbar als spezielle Gefahr betrachtet werden. Ebenso sind ältere Menschen nicht einfach per se „grusig“, auch wenn sie sich ab und zu räuspern oder husteln sollten. Wenn nämlich jemand für die Anderen gefährlich ist, dann sind das allenfalls junge Frauen, welche sehr wohl vom Virus befallen sein können, ohne dass sie erhebliche Symptome bekommen und sich dessen selber bewusst sind.

Masken sind ein Schutz für die Anderen, wo man Menschen – zumal längere Zeit – ganz nahe und in körperliche Berührung kommen muss, z.B. als Coiffeur oder Kosmetikerin. Zum eigenen Schutz dürften sie eher wenig nützen, zumal wenn sie immer wieder berührt und verschoben werden, um sich zu überzeugen, dass sie noch da ist. Die junge Frau, die auf 500 Meter Trottoir mutterseelenallein mit Maske unterwegs ist und sich alle 10 Schritte die Maske richtet, finde ich in dieser Hinsicht schon eher merkwürdig. Das wäre nicht einmal gut, wenn sie selber akut an Coronavirus erkrankt wäre – dann schon gar nicht, weil sie auf diese Weise das Virus ständig auf ihre Hände und von da überallhin übertragen würde.

Zum Schluss noch ein Wort zu „meiner“ Risikogruppe und den noch älteren Menschen. Dass die Bewohner der Altersheime praktisch eingeschlossen und ihrer Bewegungsfreiheit beraubt wurden, halte ich für einen groben Fehler, der sich auch auf ihre Gesundheit und Immunabwehr nicht positiv, sondern negativ ausgewirkt hat. Ob die Rechtsgrundlage dazu wirklich genügend war, bin ich mir nicht so sicher. Diese Massnahme war wohl hauptsächlich die Folge von Horrorängsten und jedenfalls nicht in allen Konsequenzen gut überlegt und abgewogen.

Auch dass über 65jährigen Leuten die Arbeit vor Menschen verboten worden ist, was auch mich persönlich betrifft, halte ich für eine unerhörte Bevormundung und Einschränkung der persönlichen Freiheit, für die ich absolut keinen Grund sehe. Es gibt auch keinen. Das ist purer Unsinn und kann so auf Dauer ohnehin nicht aufrechterhalten werden. Das sollte sofort aufgehoben werden. So extensiv kann keine „Fürsorgepflicht“ für die Angestellten ausgelegt werden, sonst dürfte man überhaupt niemanden mehr arbeiten lassen, denn Arbeit an sich ist gefährlich, so wie leben an sich und vor allem sich auf der Strasse und in der Öffentlichkeit bewegen gefährlich ist – im Haus übrigens auch: Sehr viele gefährliche Unfälle geschehen bekanntlich im Haus und im Haushalt.

Wie Professor Kunz im Tagblatt von heute (az, 18. Mai 2020, S. 4), plädiere ich dafür, möglichst per sofort wieder zu mehr Vernunft und Rationalität zurück zu kehren und dabei die Vorsichtsmassnahmen in Bezug auf die Hygiene zu beachten, die auf lange Sicht auch wirklich praktikabel und eigentlich generell nötig und vernünftig sind. Übertriebene Ängste und übertriebene Vorsichtsmassnahmen helfen nämlich gar rein nichts, auch nicht vorsorglich auf irgendetwas, das vielleicht in Zukunft auch noch auf uns zukommen könnte. Das untergräbt höchstens immer mehr die Bereitschaft der Menschen, die wirklich nötigen Vorsichtsmassnahmen einzuhalten.

Von den Behörden und den Experten aller Couleur her ist jetzt nur noch glasklare Wahrhaftigkeit und Rationalität in der Kommunikation mit den Menschen gefordert, wirklich nur noch zu sagen, was man alles mit Sicherheit weiss und was man nicht oder noch nicht weiss und nichts darüber hinaus. Alle ungewissen Vermutungen oder Befürchtungen und alles noch so gute „Meinen“ schadet nur und schürt auf der einen Seite unnötige Panik und Angst und auf der anderen Seite Unverständnis und Lügeheit in der Befolgung der allgemein nötigen Hygienemassnahmen, und es fördert Verschwörungstheorien und renitentes Verhalten von wenig verantwortungsbewussten Leuten.

*Martin Hess, 18.05.20*